

FRITZ KLENNER

## Der Kampf um Frieden und Freiheit

Die internationale freie Gewerkschaftsbewegung ist in den vergangenen drei Jahren, seit dem letzten Kongreß des IBFG, immer wieder für Frieden und Freiheit eingetreten. Der Internationale Bund Freier Gewerkschaften hat offen der Meinung der gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmerschaft Ausdruck gegeben und sich nicht, wie der Weltgewerkschaftsbund, zum Handlanger von Regierungsinteressen erniedrigt. Der IBFG hat im Gegensatz zum Weltgewerkschaftsbund gegen die Kernwaffenversuche Stellung genommen, gleichgültig wer sie inszenierte.

Die freien Gewerkschaften sind überzeugt, daß sie im Namen der Bevölkerung aller Länder sprechen, wenn sie die Großmächte aufrufen, die Atombombenversuche einzustellen und der damit verbundenen weiteren Verseuchung der Atmosphäre ein Ende zu machen. Durch eine internationale Kontrolle soll die Einhaltung des Verbotes von Kernwaffenversuchen überwacht werden. Den Vereinten Nationen wäre jene Autorität zu geben, deren sie im Hinblick auf die friedliche Neuordnung der Welt bedürfen.

Das Endziel müßte sein:

die Abschaffung aller Nuklearwaffen und ihrer Träger

der Abbau der nationalen Armeen auf das Maß, das zur Wahrung der inneren Sicherheit notwendig ist und

der Aufbau einer Polizeimacht der Vereinten Nationen.

Für die Verwirklichung dieses Zieles müßte eine internationale Abrüstungsbehörde geschaffen werden.

Vorläufig nehmen aber die Rüstungen ein immer größer werdendes Ausmaß an und verschlingen Unsummen. Würde man die Mittel, die heute in einem einzigen Jahr für militärische Zwecke ausgegeben werden, in der Landwirtschaft der Entwicklungsländer investieren, dann könnte die Weltproduktion an Nahrungsmitteln verdoppelt und damit dem Hunger in diesen Ländern entscheidend entgegengetreten werden. Der Jahresaufwand für Rüstungszwecke entspricht etwa dem gesamten Nationaleinkommen sämtlicher Entwicklungsländer.

Abbau der Rüstungen könnte Abbau des Hungers in der Welt bedeuten. Rüstungsbeschränkungen und Rüstungskontrolle würden auch den Alpdruck von der Menschheit nehmen, der heute auf ihr lastet. Das „atomare Gleichgewicht des Schreckens“ kann eine Formel für eine begrenzte Zeitspanne, aber keine Formel für eine Dauerlösung sein.

*Sicherung der Freiheit*

Man entrinnt allerdings den Gefahren der Atombombe nicht, indem man die Freiheit preisgibt. Freiheit gehört unlösbar zur Menschenwürde. Die Menschen müssen wissen, warum es sich lohnt zu kämpfen. Rufen wir uns die Worte *Hegels* in Erinnerung, „daß die Weltgeschichte der Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit ist“.

Unsere Entschlossenheit, die Freiheit zu verteidigen, aber den Frieden zu sichern, verpflichtet uns gerade eben deshalb, zu versuchen, eine Lösung auf dem Verhandlungsweg zu erreichen. Realistisch werden nur Vorschläge sein, die in keiner Phase ihrer Durchführung das bestehende Gleichgewicht stören.

Wir müssen lernen *in* Konflikten zu leben, ohne aufzugeben. In Konflikten zu leben, so wie die Bewohner Berlins es seit vielen Jahren tun und trotzdem nicht bereit sind aufzugeben. Wir müssen lernen in Konflikten zu leben, einfach deshalb, um zu überleben.

Ablehnung und Abscheu der freien Gewerkschaften richtet sich nicht nur gegen die Tyrannei, die sich ein rotes Mäntelchen umhängt; sie richtet sich gegen *jedes* System, das Menschenrecht und Menschenwürde mit Füßen tritt. Tyrannei bleibt Tyrannei, möge sie sich revolutionär oder reaktionär gebärden.

Der IBFG hat seine Proteste gegen alle gerichtet, die die Freiheit und die Menschenwürde mit Füßen treten. Der Freiheitskampf unterdrückter Völker und mißachteter Rassen ist sein Kampf. Mit besonderer Freude und Genugtuung begrüßen die freien Gewerkschaften daher den Sieg der *algerischen* Freiheitsbewegung; sie bewundern die heldenmütigen Aktionen des *spanischen* und *portugiesischen* Volkes und hoffen, daß die Tage der altersschwachen Diktaturen *Francos* und *Salazars* gezählt sind. Sie geben auch ihrem Abscheu über die Rassentrennungsgesetze in *Südafrika* und überall dort, wo noch Rassendiskriminierung geübt wird, Ausdruck. Allen, die um Freiheit und Gleichberechtigung ringen, gilt ihre brüderliche Sympathie. In einer Fülle von Resolutionen und Aktionen hat der IBFG diese Haltung in den vergangenen drei Jahren immer wieder unterstrichen.

Freiheit ist heute in den Augen der kommunistischen Führer nur Unordnung und Kräfteverschwendung. Durch Planung und den Machtansprüchen der Führung sich unterordnende Disziplin sollen Wirtschaft und Kultur zum vermeintlichen Nutzen der Allgemeinheit gesteuert werden. Es ist eigentlich dasselbe Prinzip, das dem Absolutismus der merkantilistischen Periode zugrunde lag; das Ziel des Merkantilismus war die Stärkung der Staatsmacht, nicht die Wohlfahrt der Bürger.

Es ist eine verbreitete Auffassung, daß Freiheit ewig sei, daß sie trotz aller Unterdrückung wie ein Phönix aus der Asche wieder neu auferstehe. Der italienische Philosoph, Historiker und Politiker *Benedetto Croce* formulierte auf die Frage, ob der Freiheit die Zukunft gehöre, die Antwort so: „Etwas viel Besseres — die Ewigkeit.“ Aber diese Auffassung ist ins Wanken gekommen. Der Philosoph *Karl Jaspers* gibt dem folgendermaßen Ausdruck: „Aber es ist eine ganz andere Sorge um die Zukunft des Menschen in die Welt gekommen, wie sie vorher nie da war. Es ist die Sorge um das Menschsein selber, das in *Burckhardt* und *Nietzsche* sich ankündigte, die Möglichkeit, der Mensch könne sich selber verlieren, die Menschheit teils unmerklich, teils durch gewaltsame Katastrophen in eine Nivellierung und Maschinisierung geraten, in ein Leben ohne Freiheit und Erfüllung, in eine dunkle Bosheit ohne Humanität.“

Bisher haben Völker oft nach jahrhundertelanger Unterjochung ihr Selbstbestimmungsrecht und ihre nationale Selbständigkeit erlangt, und es haben sich trotz Pri-

vilegien der Stände und autoritärer Willkür der herrschenden Klassen die Grundsätze der Menschenrechte durchgesetzt. Auch *Benedetto Croce*, der 1925 sein vielbeachtetes Manifest gegen den Faschismus verfaßte, hat recht behalten. Der Faschismus wurde besiegt. Aber der politischen Freiheit wurde — verbunden mit einem Krieg — innerhalb eines Zeitraumes zum Sieg verholfen, in dem sich das ökonomische Gefüge nicht wesentlich wandelte und der keineswegs einen Vergleich mit der raschen technischen und wirtschaftlichen Entwicklung nach 1945 aushält. Diese Dynamik zwingt die Gesellschaft zu Konsequenzen.

Vorläufig ist Freiheit, wenn wir sie als Unabhängigkeit von äußerem Zwang und fremder Gewalt definieren, in weiten Räumen der Erde bedingt vorhanden; sie ist allerding für mehr als ein Drittel der Menschheit gänzlich ausgeschaltet.

Kein politisches System der Vergangenheit war imstande, den Menschen *ganz* zu erfassen. Es hat eine Zeit gegeben, in der Religionen Staatsmacht und Glaubensmacht zu vereinen versuchten, aber die wirtschaftlichen Tatsachen und die politischen Gegensätze sprengten den Ring religiöser Gemeinsamkeit. Stimme und Arm der Machthaber hatten nur beschränkte Reichweite. Einfluß auf Hirne und Herzen zu gewinnen, war umständlich und zeitraubend, und die Eindrücke verflüchtigten sich mit dem räumlichen Abstand wieder. Die Mittel der modernen Technik überbrücken Zeit und Raum und machen die Propaganda allgegenwärtig und allwirksam.

Die persönliche Freiheit des einzelnen gegenüber der Staatsgewalt als Postulat der Menschenrechte und als hohes Rechtsgut wurde in vergangenen Jahrzehnten, emporgetragen von humanitärer und idealistischer Philosophie, immer mehr zum Inbegriff der Kultur und des sozialen Fortschritts. In den letzten Jahrzehnten wurde wohl nationale Freiheit in größerem Ausmaß verwirklicht, persönliche Freiheit aber abgewertet. Die totalitären Systeme der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart haben dem einzelnen die Freiheit geraubt.

*Jaspers* stellt fest, daß bisher despotische terroristische Herrschaften lokal waren. Sie konnten, wenn nicht von innen, so doch von außen vernichtet werden. Sollten aber die Völker dies nicht in ihr Bewußtsein und ihre Sorge aufnehmen, könnten sie unversehens in eine Weltdiktatur geraten, aus der es keine Befreiung mehr geben würde. Die Gefahr, daß es dahin kommt, wird gesteigert, wenn man sich gegen sie sicher fühlt und etwa meint, nur die „knechtischen“ Deutschen können in so etwas hineingeraten. Wenn es kein Draußen mehr gibt, würde die ganze Welt in einer Totalplanung erstarren, durch Terror stabilisiert. Die Freiheit würde vernichtet, und dies würde den Weg des Ruins für alle Menschen bedeuten.

Wo immer es Kompromisse geben mag, in bezug auf die Wesenselemente der Freiheit kann es keinen geben. Freiheit ist der Atem menschlichen Fortschritts, die Seele schöpferischen Menschentums. Der große Lebensbereich der persönlichen Freiheit im Westen ist der eigentliche Vorsprung und Vorzug gegenüber dem Osten. Dessen müßte sich der Westen weit mehr als bisher bewußt werden.

Der Gefahr der Umwertung heute noch gängiger Werte ist heute nicht nur der Osten, es ist ihr auch der industrielle Westen unterworfen. Mit der Hochzüchtung des Individuums geht im Arbeitsleben eine weitgehende Differenzierung einher, die zu einem Spezialistentum auf eng begrenzten Fachgebieten führt. So eng begrenzt diese Gebiete sind, so umfassend sind die zu ihrer Beherrschung erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten. Es besteht die Gefahr, daß die Menschen in ihrer Denkweise in diesem Raum verharren, ohne den Blick auf einen weiteren Horizont zu richten. Spezialisierung bedeutet aber zugleich Verengung. Der wirtschaftliche und staatliche Organismus der Zukunft könnte aus einer Vielfalt von Spezialisten bestehen, die nicht auf demokratische

Weise, sondern wieder von Organisationsspezialisten zusammengeführt und zusammengehalten werden.

Es wird für die Demokratie Zeit, die Freiheiten zu planen, wenn sie gegenüber planvoller Unfreiheit die absoluten Freiheitswerte dauernd behaupten will. Der Drang nach Freiheit ist sicherlich ein Wesenselement des Menschen. Eine dauernde Abwertung könnte aber zu einer völligen Umwertung der Freiheitsbegriffe und damit zu ihrem Verlust führen. Freiheit läßt sich nicht manipulieren und verfälschen. Entweder gibt es sie oder es gibt sie nicht. Wohlleben und Sicherheit in allen Lebenslagen könnten schließlich höher gewertet werden als das Vorhandensein von Freiheit und Menschenwürde. Wir tragen gegenüber der Zukunft der Menschheit eine ungeheure Verantwortung.

Können wir uns anmaßen, zu behaupten, die Freiheit sei an sich ewig und könne daher nicht untergehen?

Demokratie ist eine Lebensform für mündige Menschen. Sie müssen in ihrer Mehrzahl zur Mündigkeit erst erzogen werden. Politische Infantilität führt zu politischer Neurotik. Die Zielsetzung einer sozialen Demokratie ist ohne demokratische Regierungsform undenkbar, aber ebenso auch, angesichts der Entwicklung im Osten, ein dauerndes Bestehen eines demokratischen Systems ohne ausreichenden sozial-materiellen Inhalt.

Freiheit, Demokratie, der Gegensatz zwischen Ost und West sind zu Requisiten der Tagespolitik geworden. Man wird ihrer müde. Interesselosigkeit und Gleichgültigkeit sind heute vielfach ein Massensymptom. Wenn wir aber resignieren, ist *die* Freiheit verloren.

Die Freiheit ist kein Faulbett. Sie heute in die Zukunft hinein zu sichern, ist der Anstrengungen und Opfer wert. Wenn wir die Freiheit bewahren und sie nicht schrittweise preisgeben, um scheinbar größere Übel zu verhindern, wird auch der Frieden garantiert sein. *Weder Freiheit noch Frieden sind teilbar.* Und ebenso kann — und hierfür ist Berlin ein Beweis — Frieden von Freiheit nicht getrennt werden. Der Mensch der freien Welt muß seine innere Unfreiheit abbauen und das Selbstbewußtsein eines freien Menschen entwickeln.

#### *Die Aufgaben der freien Gewerkschaften*

Aufgabe der demokratischen Welt und in ihr der freien Gewerkschaften ist es, den Menschen als freies schöpferisches Individuum in den Mittelpunkt zu stellen und durch die Vermenschlichung der Gesellschaft für alle Zukunft seine Entfaltung zu sichern.

Die Gewerkschaften wirken in und mit der Demokratie, aber nie dürfen sie gegen sie wirken, wenn sie die Grundlagen einer demokratischen Ordnung nicht gefährden wollen. Im Verantwortungsbewußtsein, in der Rücksichtnahme auf das Allgemeinwohl liegt ihre Stärke und liegen die Chancen ihrer Zukunftsentwicklung.

Wenn man Demokratie und Freiheit erhalten will, dann braucht man die Gewerkschaften, denn sie vertreten in der modernen Industriegesellschaft von heute schon den stärksten und noch immer zahlreicher werdenden und alle anderen Volksschichten überflügelnden Bevölkerungsteil. Wer Fortschritt, Freiheit und soziale Gerechtigkeit will, wird sie zu Verbündeten haben.

Die Freiheit kam weder von selbst — sie mußte unter großen Opfern errungen werden — noch ist sie ungefährdet. Sie muß geschützt und verteidigt werden mit aller Leidenschaft und Konsequenz, die dieses höchsten Gutes der Menschheit würdig ist.

Die Befreiung niedergehaltener Völkermassen kann allerdings nicht durch einen Krieg erfolgen, sie wird das Ergebnis einer langen Entwicklung sein, wobei nur Bei-

spiel und Vorbild zünden und werben können: das Beispiel, das der Westen und insbesondere die Gewerkschaften durch ihren Kampf um wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Fortschritt der Arbeiter und Angestellten den Menschen hinter dem Eisernen Vorhang geben, und jenes, das sie durch ihr Eintreten für die Existenzsicherung der aber Millionen darbender Menschen in den Entwicklungsländern ihnen im Begriff sind zu geben. Die Gewerkschaften waren und sind in den Industriestaaten der Hebel zur Beseitigung sozialer Ungerechtigkeit. Sie müssen es in immer stärkerem Ausmaß auch in den Entwicklungsländern werden.

Diese Erkenntnis müssen sich alle Völker, ob heute arm oder reich, zu eigen machen: Freiheit ist Brot. Brot allein nicht immer Freiheit. Brot ohne Freiheit schmeckt aber immer schal und bitter. Aber auch wirklichen Frieden gibt es nur in Freiheit, sonst ist es Kirchhofsruhe.

*Erhalten wir das „Draußen“!*

Die eigentliche Entscheidung zwischen Ost und West wird sich auf geistigem Gebiet vollziehen. Wenn wir Freiheit und Wohlstand gleichsetzen, öffnen wir ihrer Entwertung Tür und Tor, denn Wohlstand kann mit steigender Produktion auch einmal der Osten bieten. Wenn wir Freiheit mit Sicherheit gleichsetzen, zielen wir daneben, denn auch der Osten kann die Sicherheit für Arbeit und Brot und soziale Wohlfahrt, ja sogar in gewissem Umfange für Rechtsstaatlichkeit bieten. Er kann aber in seiner derzeitigen Struktur nie die andere Alternative, das Recht auf das „Nein“ gegenüber dem diktierenden „Ja“ gewähren.

Besser als jede Definition oder langatmige Erklärung kennzeichnet ein Gespräch, das Ignazio Silone einmal mit einer Direktorin des russischen Staatsverlages führte, was damit gemeint ist:

*„Die Freiheit“, mußte ich ihr durch Beispiele erläutern, „ist die Möglichkeit, zu zweifeln, die Möglichkeit, sich zu irren, zu suchen und zu experimentieren, ist die Möglichkeit, jeder Autorität — sei es nun eine literarische, künstlerische, philosophische, religiöse, soziale oder gar politische Autorität — mit einem ‚Nein‘ zu antworten.“*

*„Aber das ist ja“, murmelte die hohe Funktionärin des sowjetischen Kulturlebens entsetzt, „das ist ja konterrevolutionär.“*

Was mit diesem elementaren Recht auf das „Nein“ für die Menschheit vielleicht unwiederbringlich verlorengehen könnte, dessen scheint sich ein Teil der Intellektuellen der westlichen Welt nicht bewußt zu sein. Ansonsten könnte er nicht als „kleineres Übel“ propagieren, der Westen möge, um einem Atomkrieg zu entgehen, freiwillig und allein, „unilateral“, ohne Rücksicht auf die Rüstungen des Ostens abrüsten und auf nukleare Waffen verzichten. Zwar würden nach dieser Ansicht einige Generationen wahrscheinlich auf die Freiheit verzichten müssen, aber die Menschheit wäre vor dem Untergang bewahrt.

Nichts gewährleistet, daß der Freiheitsdrang der Menschen tatsächlich nach einer kürzeren oder längeren Zeitspanne den Sieg davontragen wird, wenn es kein „Draußen“, also kein Beispiel und Vorbild, mehr geben wird. Mit dem Untergang der Freiheit würde auch keineswegs die Kriegsgefahr für immer gebannt sein. Materielle und ideologische Gegensätze können auch in einer gänzlich kommunistischen Welt zu Kriegen führen. Ja, wenn Wert und Würde des Menschen abgewertet sind, würde die Kriegsgefahr nur um so größer werden. Prägen wir es uns deshalb ins Gedächtnis: Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit.

Auch der Osten braucht die Freiheit im Westen als Hoffnung und Leitbild, um zu einer humaneren Ordnung zu gelangen. Nicht die Menschen jenseits von Mauer und

Vorhang sind unsere Gegner. Es ist das System der Unterdrückung von Freiheit und Menschenwürde, das sich aber schon in seiner Starrheit gelockert hat und das wie jeder Machtapparat der Abnützung und der Veränderung durch gesellschaftliche und wirtschaftliche Einflüsse unterworfen ist. Niemand — und schon gar nicht von außen — kann den vollzogenen ökonomischen und sozialen Umsturz im kommunistischen Raum rückgängig machen, aber was bereits geschieht, ist die Eindämmung von Despotismus und Willkür, und was noch geschehen könnte, wäre die Aufrichtung von Freiheitsrechten — aber noch nicht von wirklicher Freiheit. Wenn auch die politische Freiheit kein Exportartikel ist, so ist sie doch eine Lebensform, deren Anziehungskraft sich in dieser kleiner werdenden Welt kein Volk wird entziehen können. Es genügt für uns nicht, von unserer guten Sache überzeugt zu sein, wir müssen auch beharrlich sein. Die Freiheit muß den längeren Atem haben.

Auf die Frage, warum sich gerade die Arbeitnehmer in einer immerhin noch überwiegend kapitalistischen Welt zu Wortführern des Friedens und der Freiheit machen, warum sie es sich nicht einfach bequemer machen und nur von Löhnen und Arbeitsbedingungen sprechen, auf solche Fragen müssen wir die Antwort geben: Weder wir noch unsere Frauen und Kinder wollen sich beugen und unter ein tyrannisches Joch kriechen. Wir und unsere Frauen und unsere Kinder wollen aufrecht in die Zukunft gehen.

Die freien Gewerkschaften glauben, daß der Freiheit und dem Frieden die Zukunft gehört. Sie glauben daran, daß der Mensch, der über den Erdkreis hinausgreift und sich den Weltraum erschließt, imstande ist, die Probleme auf seinem eigenen Gestirn zu lösen und es nicht in Schutt und Asche aufgehen läßt. Sie glauben an den Menschen im Menschen und an seinen schließlichen Sieg.